

10. IV. 1917
211
Wien, 16. Mai.

Der deutsche Reichskanzler hat über die Kriegsziele Deutschlands gegenüber Rußland eine weittragende Erklärung abgegeben, welche auf der ganzen Welt Widerhall finden wird.

Uns, die wir stets erklärt hatten, nur einen Verteidigungskrieg zu führen, haben unsere Feinde unter gehässiger Verdrehung unserer Erklärungen vorgeworfen, daß wir hierbei etwas im Schilde führen, daß sich hinter dieser Devise des Verteidigungskrieges irgendwelche andere Absichten verbergen. Diese Verleumdungen haben durch zahlreiche Skandale ihren Weg um die Erde genommen und sind nicht überall ohne Erfolg geblieben. In staatsmännischer Einschätzung des Umstandes, daß sich in Rußland eine Umwälzung vollzogen hat, welche die Wahrscheinlichkeit näher rückt, daß sich dort Vernunft und gesunder Menschenverstand durchringen werden, hat nun der Reichskanzler die deutschen Kriegsziele gegen Rußland offen und unzweideutig dargelegt. Mit einem klaren, einfachen, ehrlichen und offenen Satz zerreißt er alles Lügengewebe und erklärt, Deutschlands östliche Grenze und dessen freundschaftliches Verhältnis zu Rußland im friedlichen Einvernehmen mit der Regierung dieses Staates regeln zu wollen. So liegen nun in dieser hochwichtigen Frage fast identische Erklärungen von österreichisch-ungarischer und deutscher Seite vor.

Ganz Rußland, und mehr noch, die ganze Welt wissen heute, daß Deutschland keine Eroberungsabsichten gegen Rußland hegt und daß Rußland zu jeder Stunde mit Deutschland, ebensogut wie mit Oesterreich-Ungarn, einen ehrenvollen Frieden schließen kann.

Die teils aus Unkenntnis der Verhältnisse, teils wohl aus böser Absicht in einem Teile der neutralen und der feindlichen Presse verbreiteten Gerüchte über eine in dieser Frage bestehende Differenz zwischen Wien und Berlin werden jetzt grauesüßlich werden. Diejenigen, die gehofft hatten, einen Keil zwischen die Monarchie und das Deutsche Reich treiben zu können, werden einsehen müssen, daß dieses Bemühen ein für immer hoffnungslos bleiben muß und daß es keine Macht der Erde gibt, welche die Monarchie von der Seite ihrer Bundesgenossen reißen könnte. Es wird dies an mancher Stelle mit Erstaunen, an mancher mit Bedauern konstatiert werden, aber konstatiert wird es werden. Die Baffengenossenschaft zwischen uns und unseren deutschen Brüdern ist in dreijährigem, blutigem Kampfe geschmiedet worden, sie hat sich auf hundert Schlachtfeldern erprobt, sie hat unsere Fahnen in gemeinsamen Kämpfen von Sieg zu Sieg getragen, sie ist unzerreißbar und unvernichtbar. Sie ist hoch hinausgewachsen über ein Bündnis, das, zwischen Staatsmännern geschlossen, auf papierenen Verträgen beruht, sie ist ein gemeinsames Gut der Völker hüben und drüben geworden, und die Bande, die uns mit dem Deutschen Reiche verbinden, werden niemals zu zerreißen sein.

Nur der Starke hat das Recht, sich frei und offen zu zeigen, wie er eben ist. Deshalb konnten wir vor vielen Monaten gemeinsam mit unseren Bundesgenossen den Feinden ein Friedensangebot machen. Es ist höhnend abgewiesen worden. Gemeinsam mit unseren Bundesgenossen haben wir des weiteren erklärt, und es war dies vor nicht langer Zeit, daß wir frei von Eroberungsabsichten sind, daß wir bereit sind, die Hand zu einem ehrenvollen Frieden zu bieten. Wer darin ein Zeichen von Schwäche sieht, wer da glaubt, daß die Centralmächte so gesprochen haben, weil sie am Ende ihrer Kraft sind, dem wird die Enttäuschung nicht erspart bleiben. Wir haben so gesprochen, weil wir wissen, daß wir den Kampf fortführen können bis zum Ende, weil wir wissen, daß wir durchhalten können und durchhalten werden. Mit diesem ebenso ehrlichen und ernsten als kraftbewußten Friedensangebote haben wir vor Gott und der ganzen Menschheit bewiesen, wer die Schuld an der Fortsetzung dieses fürchterlichen, dieses verbrecherischen Krieges zu tragen hat, auf wen die Verantwortung fällt, wenn weitere Tausende von jungen, hoffnungsvollen Existenzen vernichtet werden, wenn die Neutralen weiteren Sorgen